

Vorkämpfer des darwinistischen Materialismus, ist, seine Gegner mit wissenschaftlichen Gründen zu widerlegen, leuchtet am besten daraus hervor, daß er einerseits sofort in die plumpsten Persönlichkeiten verfällt (vgl. z. B. Freie Wissenschaft 23, 64 u. f. w.), andererseits für seinen speciellen Fall die Anerkennung der „historischen“ oder philosophischen Methode in der Naturwissenschaft, neben der sonst allein auf diesem Gebiete üblichen exact empirischen, verlangt (eb. 26; Entwicklungsl. 7); denn wenn die heutigen Beweise für die Entwicklungslehre nicht genügen, würde letztere überhaupt niemals bewiesen werden können (Freie Wissenschaft 14). Als Vorbedingung zu competentem Urtheil in der Angelegenheit fordert er außer den nöthigen naturwissenschaftlichen Kenntnissen auch „philosophisches Verständniß“ (Schöpfungsgesch. 638). Es braucht nicht eigens bemerkt zu werden, daß Hädel dieses „philosophische Verständniß“ im Vereine mit den „anderen Erfordernissen“ thatsächlich nur denen zuerkennt, welche von vornherein, ohne es mit der Forderung naturwissenschaftlicher Beweise allzu genau zu nehmen, geneigt sind, seine vorgefaßten monistischen Meinungen als unumstößliche Lehrgänge hinzunehmen (vgl. eb. 17 ff.).

2. Vom philosophischen Standpunkt aus ist vor Allem a. die stillschweigende oder offen ausgesprochene Voraussetzung der Materialisten grundfalsch, als ob ihre Weltklärung, selbst wenn es gelänge, für dieselbe einen vollgültigen Beweis zu liefern, völlig auf dem Boden der Erfahrung stehe und von demselben aus alle Räthsel löse, Alles sonnenklar mache. Auch der Materialismus verläßt mit der Annahme von starren oder kräftebegabten bezw. belebten Atomen den Boden der strengen Erfahrung und ist somit eine metaphysische Weltklärung. Denn weder die Atome, welche ihrem Begriffe nach kleinste, untheilbare, unsern Mitteln der Beobachtung durchaus unzugängliche Massenthelchen sind, noch die von Einigen behauptete Starrheit oder die von Anderen angenommenen, angeblich mit ihnen unzertrennlich verbundenen Kräfte oder primitiven Seelchen lassen sich irgendwie empirisch nachweisen. Der Atombegriff, wie er oft aufgefaßt wird, als untheilbares und doch wieder körperlich ausgedehntes Massenthelchen, ist sogar nicht einmal von innerem Widerspruch frei. Die angebliche Unzertrennlichkeit von Stoff und Kraft und gar die Identificirung aller stofflichen Kraft mit Seele oder Geist sind überdies höchst abenteuerliche metaphysische Voraussetzungen. Stoff und Kraft, die beiden Grundelemente der materialistischen Weltklärung, mit welcher die Materialisten wie mit Größen operiren, welche aus unmittelbarer Anschauung völlig und zuerst bekannt sind, bleiben ihrer innern Natur nach für uns ebenso geheimnißvoll wie der Geist selbst; ja die Materie in sich liegt thatsächlich unserer Erkenntniß noch ferner als unser Geist. Denn unseres Geistes sind wir uns doch selbstbewußt, während wir die Materie nur mittelst der Sinneindrücke in uns,

welche wir von ihr empfangen, mit unserem Erkennen zu erreichen vermögen. Der Materialismus ist daher weit davon entfernt, sich dem Spiritualismus gegenüber als rein empirische, „sonnenklare“ Weltklärung zu empfehlen; vielmehr offenbart er sich bei näherer Betrachtung als eine durchaus „metaphysische“ und dabei nicht nur höchst oberflächliche, sondern noch dazu über alle Maßen willkürliche und sogar widerspruchsvolle Weltklärung. — Die Ordnung, die Zweck- und Gesetzmäßigkeit, welche sich in der Welt vom Kleinsten bis zum Größten kundgibt, liefert einen geradezu vernichtenden Beweis gegen solche Anschauungen.

b. Daß Bewußtsein und Empfindung nichts Anderes seien, als eine verwickeltere, durch die höchst complicirte Structur des thierischen Organismus bedingte Form mechanischer Bewegung, welche sich von niederen Bewegungsformen etwa so unterscheidet, wie elektrische Bewegungszustände von einfacher Anziehung oder Abstoßung — diese Behauptung der Materialisten ist nicht bloß nicht sonnenklar, sondern in dem Maße ungereimt und abgeschmackt, daß sie nur von Leuten, die im philosophischen Denken völlig ungebildet sind, ernst genommen werden kann. Für jeden, der nur einen klaren Begriff von mechanischer Bewegung einerseits, von Empfindung und Bewußtsein andererseits hat, ist es sofort einleuchtend, daß es sich hier um zwei ihrem ganzen Wesen nach verschiedene Ordnungen von Erscheinungen handelt. Dieß wird heute selbst von den besonnenen Gelehrten positivistischer und agnostischer Richtung offen zugestanden. So führt z. B. Du Bois-Reymond (Die Grenzen des Naturerkennens, 1882, 93 ff.) dem Sinne nach aus: Hätten wir auch die denkbar vollkommenste Erkenntniß der Structur des Nervensystems im Allgemeinen und des Gehirns im Besondern, könnten wir alle das Bewußtsein und die Empfindung begleitenden Bewegungsvorgänge in Gehirn und Nervensystem mit völlig erschöpfender Klarheit schauen, so würde doch die Entstehung von Empfindung und Bewußtsein aus letzteren immer noch gleich unbegreiflich bleiben. Wie sollte je in Atomen oder sonstigen Stofftheilen, die bewußtlos und empfindungslos sind, durch eine bloße Aenderung ihrer Bewegungs- und Lagerungsverhältnisse Bewußtsein und Empfindung, z. B. Schmerz- oder Lustempfindung, entstehen können? Wo nur bewußtlose und empfindungslose Materie vorhanden ist, fehlt eben das Subject der Empfindung, und wo kein Subject der Empfindung vorhanden ist, kann eine Empfindung weder entstehen noch wahrgenommen werden. In welcher Verlegenheit die Monisten der Hädel'schen Schule (Hädel, Preyer, Nägeli u. f. w.) sind, diese und ähnliche Erwägungen zu entkräften, dafür ist die Annahme von der Beseltheit aller, auch der anorganischen Materie, der sprechendste Beleg, an welche sie sich wie an den letzten Rettungsanker ihrer Theorie festklammern. Um die einheitlich „mechanische“ Erklärung aller Erscheinungen auf allen Gebieten um jeden Preis zu